

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 4

Artikel: Ein Versuch : für die Praxis
Autor: F.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die aufgelegten Rechenbücher und Veranschaulichungsmittel erst recht deutlich ins Bewusstsein trat.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das gern benützte Gelegenheit zu Bekanntschaften mit Lehrkräften aus ganz andern Landesteilen und Schulverhältnissen bot, setzte am Konferenztisch als zweites Hauptgeschäft eine recht lebhaft ausgeführte Aussprache über einzelne Abschnitte des am Vormittag gehörten Vortrages ein.

1. Zahlbilder oder Zählreihe? Die Aussprache ergab, dass das stereotype Zahlbild von keiner Seite verfochten wurde. Zählen in allen möglichen Anordnungen, vorab auch in der Reihe, ist wichtig; handelnd soll das Kind ins Reich der Zahlen vordringen.

2. Welche Operation soll zuerst eingeführt werden? Sollen mehrere gleichzeitig erarbeitet werden? Die Votanten sprachen sich entschieden für ein säuberliches Nacheinander aus, das beginnt mit der Addition. Nur so wird ein klares Erfassen der mathematischen Beziehungen erreicht.

3. Die Aufteilung des Lehrstoffes ist durch die obligatorischen Lehrpläne festgelegt. In einigen Kantonen schliessen die Sekundar- und Mittelschulen an die 4. Klasse an, was sich da und dort im Rechnen der ersten Klassen im Sinne grösserer Anforderungen auswirkt. Ein besonders strittiger Punkt ist hier gelegentlich das Ueberschreiten des Zehners in der 1. Klasse. Er war auch an unserer Tagung Gegenstand einer eingehenden Erörterung. Von fast allen Seiten wurde zugegeben, dass ein richtiges Erfassen des mathematischen Vorganges beim Zehnerüberschreiten ($7 + 8 = ?$, $7 + ? = 10$, $8 = 3 + ?$, $10 + 5 = ?$) auch mittelmässigen Schülern Mühe mache und dass der Lehrer sich da oft durch gedächtnismässiges Wissen über das Verstehen täuschen lasse. Eine auf Wunsch eines Teilnehmers durchgeführte Abstimmung ergab je die Hälfte der Stimmen für Ueberschreiten und nicht Ueberschreiten; ein Siebentel jedoch nur wünschte das Ueberschreiten mit sämtlichen Grundzahlen; die andern möchten es beschränken auf die Zahlen 2-5.

Als drittes Hauptgeschäft der Tagung folgte eine Besprechung der Richtlinien, nach denen die Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe weiterhin arbeiten wird. Die Teilnehmer an den bisherigen Treffen waren zur Hauptsache Vertreter kantonaler Lehrerorganisationen; daneben waren aber bereits einige weitere Lehrer und Lehrerinnen anwesend; wir hoffen, die Zahl dieser freien Mitarbeiter werde sich noch vergrössern. Ein Jahresbeitrag wird nicht erhoben; es wird Sache der Vereinbarung sein, wie die mässigen Auslagen durch die kantonalen Organisationen gedeckt werden. Die Vorbereitung weiterer Tagungen (in der Regel jährlich eine) wird für die nächsten drei Jahre einer Kommission überbunden, der ausser drei Vertretern aus dem Vorstande der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich als Vorort noch angehören: E. Dürr, St. Gallen; C. A. Ewald, Liestal; P. Kieni, Chur; Frau Krenger-Kunz, Langenthal; Frä. H. Lemp, Solothurn; J. Reinhart, Luzern.

Ein warmer Dank an den Vorsitzenden für die flotte Durchführung schliesst die sehr anregend verlaufene Tagung. E. Brunner, Unterstammheim.

Ein Versuch - Für die Praxis

Hie und da brachten die Drittklässler selbstverfasste Sprüchlein, welche vor Schulbeginn vorgelesen werden durften.

Einmal hatten sie auch versucht, nach gegebenen Richtlinien ein kleines « Theaterstücklein » in Prosa aufzubauen. Nun nahm mich wunder, wie sie sich dazu stellen würden, dasselbe in Reimen zu versuchen.

Als Ergänzung zur Weihnachtsgeschichte war von dem Engel die Rede gewesen, der Josef im Traum erschienen war und ihn zur Flucht aufgefordert hatte.

« Könnte es da nicht sein, dass dieser Engel auch noch einem besonders frommen Kinde erschienen wäre und ihm gesagt hätte: In euer Dorf kommt heute abend die heilige Familie mit dem Eselein gezogen, hungrig und müde. Bereite für sie, was du kannst! »

Dass das Kind die Eltern um allerlei bitten und auch die Kameraden einweihen würde, war den Kindern sofort klar.

Und nun, wenn ihr seine Kameraden gewesen wäret, was da jedes wohl getan und gebracht hätte?

Kleider, Geschirr, Früchte usw. wurden mit Eifer herbeigeschafft, weniger rasch, mit einzelnen Ausnahmen, die Verse dazu. Aber diese einzelnen Sprachtüchtigen gingen frischen Mutes dahinter, schwächere folgten nach, und zuletzt schmiedete je die halbe Klasse gemeinsam an dem noch fehlenden, natürlich sehr oft nach der Parole: Reim dich, oder ich fress dich!

Die Unbeholfenheit war gross, das Suchen nach passenden Ausdrücken angespannt, am sichersten meist das Urteil, welcher von mehreren Vorschlägen der beste sei. Auch merkten sie nach und nach, dass man auf das Endwort der ersten Verszeile achten muss und kein zu schwieriges brauchen darf, wenn nachher der Wagen nicht stecken bleiben soll. Gelegentlich übten wir uns anderwärtig im Reimwörtersuchen. Die beliebtesten waren leider immer wieder « lein » und « fein », obwohl bei den Kindern auch einmal Tadel darüber laut wurde.

Wenn es uns gar zu schwierig wurde, suchten wir den Gedanken zuerst in einem guten Prosasatz auszudrücken. Viel half es den Kindern, wenn ich ihnen das bereits gefundene immer wieder vorlas.

Für den Anfang des Stückleins stand der biblische Text an der Tafel und musste nur wenig geändert werden.

Das Versmass stimmt sehr oft nicht und wechselt manchmal von einem Spruch zum andern, weil sie eben aus verschiedenen Quellen stammen. Für ein einheitliches Mass müssten besondere Hinweise und Übungen vorausgehen. Meist ist von selber der Knittelvers als das leichteste verwendet worden. « Dichten » kann man ja die ganze Sache nur insofern nennen, als die Kinder genötigt sind, knappere Formen und ein bestimmtes Mass zu verwenden. Es wäre auch einzuwenden, dass sich die Schüler auf solchem Wege ganz ungenügende, um nicht zu sagen fehlerhafte Formen einprägen. Es sind aber schliesslich die ihrem Alter entsprechenden. Auch brauchte es, merkwürdigerweise schon bei dem Stück in Prosa, fast kein Einprägen mehr. Es haftet fast von selber dort, wo es entstanden ist. Denn das innere Mitgehen ist stärker. Die Arbeit des Suchens, Probierens und Kritisierens ist wohl das, was hier sprachlich am meisten vorwärts hilft.

Ich bin sicher, dass in dieser Richtung noch weit Besseres geleistet werden könnte. Aber gerade eine bescheidene Tat, mit allen Mängeln eines ersten Versuches, macht vielleicht den Leserinnen Mut, etwas Ähnliches mit der eigenen Klasse zu probieren.

F. W.